



## Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung

Prof. Dr. Klaus R. Kunzmann

To cite this article: Prof. Dr. Klaus R. Kunzmann (2023) Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung, disP - The Planning Review, 59:1, 115-116, DOI: [10.1080/02513625.2023.2229636](https://doi.org/10.1080/02513625.2023.2229636)

To link to this article: <https://doi.org/10.1080/02513625.2023.2229636>



Published online: 03 Jul 2023.



Submit your article to this journal [↗](#)



Article views: 12



View related articles [↗](#)



View Crossmark data [↗](#)

tiation of systems into regulatory and discretionary: in both approaches, instruments that we can universally refer to as 'spatial plans' have different roles. However, the above differentiations do not prevent any comparisons from being made. The approximate positioning of individual legal instruments in a given system (for example, among other things, in a particular planning scale) provides a basis for making careful comparisons. This is because sometimes, despite the numerous differences, individual instruments can perform similar tasks, at least in part. It is then a very interesting research challenge to analyse how these specific tasks are carried out by similar instruments in different countries: in particular, what barriers occur on this occasion. The above example shows that the guidelines on how the authors of the monograph compare spatial planning systems ('maximum similarity' and 'maximum discreteness of focus') are valid but often require different methodological approaches.

Additionally worth highlighting is Chapter 6, which attempts to isolate global planning objectives. The authors clearly outline the guidelines in internationally diverse studies and documents. Undoubtedly, key objectives can be linked to climate protection, environmental protection, urban development shaping, and cultural heritage protection. The dimensions concern the following:

- the link between strategic spatial planning and land use planning;
- integration of different sectors concerning development policy, shaping public participation;
- new forms of master planning.

The reviewed monograph deserves an unequivocally positive assessment. It discusses comparisons of national spatial planning systems in a much broader context. The authors' considerations are firmly rooted in the current scientific discussion. The way they are presented also enables them to reach a wider audience (e.g., students of different countries). This is made possible by in-depth examples of specific issues and synthetic summaries of each chapter. As rightly indicated in the title, the monograph is an introduction to further discussion. The issues flagged by the authors often merit further in-depth discussion concerning specific country groups or thematic contexts (where the discussion can become even more detailed). However, there is no doubt that for both academics and practitioners wishing to address the topic of international system comparisons it should be mandatory to read the reviewed publication.

### References

- ALTERMAN, R. (2010): Takings International: A Cross-National. In ALTERMAN, R. (ed.), *Takings International. A comparative Perspective on Land Use Regulations and Compensation Rights*. ABA Book Publishing, pp. 1-75.
- NADIN, V.; FERNÁNDEZ MALDONADO, A. M.; ZONNEVELD, W.; STEAD, D.; DĄBROWSKI, M.; PISKOREK, K.; SARKAR, A.; SCHMITT, P.; SMAS, L.; COTELLA, G.

- (2018): *COMPASS – Comparative Analysis of Territorial Governance and Spatial Planning Systems in Europe: Applied Research 2016–2018*. NEWMAN, P.; THORNLEY, A. (2002): *Urban planning in Europe: International competition, national systems and planning projects*. Routledge.
- REIMER, M.; GETIMIS, P.; BLOTEVOGEL, H. (2014): *Spatial planning systems and practices in Europe: A comparative perspective on continuity and changes*. Routledge.

(Dr hab. Maciej J. Nowak, Associate Professor, Department of Real Estate, Faculty of Economics, West Pomeranian University of Technology in Szczecin, Poland)

### Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung

In Zeiten zunehmender Individualisierung und immer komplexer werdender Herausforderungen ist Kooperation angesagt. Zusammen ist man oder frau weniger allein. Das gilt insbesondere auch für das Handlungsfeld Stadt- und Regionalentwicklung, in dem Strategien nur noch dann erfolgreich sind, wenn alle beteiligten Akteure zusammenarbeiten. Kooperation in der Stadt- und Regionalentwicklung ist gängige Praxis, doch sie erfordert Toleranz und Geduld sowie kreative Zusammenarbeit auf der Grundlage von theoretischen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen, damit aus *teamwork* auch *dreamwork* entstehen kann, wie es die Herausgeber:innen wünschen. Sie lehren am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien. In ihrem kurzen Vorwort zu diesem Sammelband, der als Lehrbuch konzipiert ist, nennen sie die Fragen, die sie dazu bewegt haben, in 27 Beiträgen vor allem österreichische Autor:innen aus Wissenschaft und Praxis berichten zu lassen, wo Kooperation in der Stadt- und Regionalentwicklung in Österreich erfolgreich war bzw. wie Kooperation erfolgen sollte, um erfolgreich zu sein. Ihre Fragen sind: *Wie gelingt Kooperation auf allen Planungs- und Entscheidungsebenen? Welche Kompetenzen sind in der Berufspraxis erforderlich? Welche Qualifikationen gilt es hierfür in der universitären Ausbildung wie auch in der berufsbegleitenden Weiterbildung und Wissensvermitteln zu erwerben?* Der Rahmen dieses sehr übersichtlich organisierten Buches ist eingebettet in ein Verständnis von Transdisziplinarität, Interdisziplinarität und Co-Kreation. Die Beiträge sind drei Abschnitten zugeordnet.

Im Abschnitt «Konzeption-Kooperativ» werden konzeptionelle Ansätze kooperativer Stadt- und Regionalentwicklung behandelt. Sie reichen von der nationalen Raumordnung bis zum kooperativen Handeln in der lokalen Wirtschaftsentwicklung. Insbesondere bedarf es dabei, so berich-



FRANZ, Y.; HEINTEL, M. (Hrsg.) (2022): *Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung*. Wien: Facultas, utb, 480 Seiten, ISBN 978-3-8252-5880-1.

tet Roland Arbter, einer kooperativen «vertikalen Governance mit Plattform und Impulsfunktion, die über institutionelle Silos hinweg agiert, die nicht formale (Nicht-)Zuständigkeiten in das Zentrum von Politiken und Parteien stellt». In der österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) werde, so berichtet er, seit Jahrzehnten «eine Kultur des Miteinander auf Augenhöhe gepflegt» (S. 47).<sup>1</sup> Zur Inspiration der Leser:innen empfiehlt er Ansätze zur Stärkung vertikaler Governance sowie «methodische Blitzlichter aus der Systemtheorie und Affektlogik».

Die Autor:innen des besonders lesenswerten Abschnitts «Methode Kooperativ» weisen darauf hin, dass Kooperation ergebnisoffen, niederschwelliger und kreativer als etablierte Methoden und Zugänge anzulegen sei. Dort macht Harald Payer mit einer vergleichenden Tabelle auf «agile Arbeitsweisen» aufmerksam, wie sie seit 20 Jahren in der Softwareentwicklung als Antwort auf hochdynamische, unberechenbare Projektumwelten mit sich rasch ändernden Kundenanforderungen praktiziert werden. Er beruft sich dabei auf das «Agile Manifest»<sup>2</sup> das konstatiert:

- Individuen und Interaktionen (sind) mehr als Prozesse und Werkzeuge
- Funktionierende Software (ist) mehr als umfassende Dokumentation
- Zusammenarbeit mit dem Kunden (ist) mehr als Vertragsverhandlung
- Reagieren auf Veränderung (ist) mehr als das Befolgen eines Plans» (S. 224).

Welche Bedeutung Worten, Stereotypen und Metaphern, Narrativen und Storytelling bei der Kooperation zukommt, beschreiben Michael Fischer und Martin Heintel in ihrem anschaulichen Beitrag «Framing and reframing in einer kooperativen Stadt- und Regionalentwicklung».

Im dritten Abschnitt «Implementierung. Kooperativ» werden Projekte vorgestellt, wie durch Kooperation in städtebaulichen Projekten Erfolge erzielt werden können. Die Beiträge aus der österreichischen Praxis berichten unter anderem über Projekte der kooperativen Gewerbeentwicklung, des regionalen Stadtmarketings, des Fremdenverkehrs, und Projekte, die *Co-working*-Arbeitsplätze schaffen, die durch Kooperation sowie über Projekte ungenutzte Räume kreativ zwischenutzen, die Massnahmen gegen Jugendabwanderung aus ländlichen Regionen entwickeln und die Zusammenarbeit bei der Lebensmittelversorgung erleichtern. Unter Bezug auf das Konzept des *tactical urbanism* zeigt der Beitrag von Daniel Dutkowski und Markus Steinbichler auf, wie in Wien, moderiert durch Mitarbeiter:innen der «Gebietsbetreuung Stadterneuerung Wien», die *«Do it together Stadt»* verwirklicht wird, in der die Bewohner:innen einer Nachbarschaft an der Verbesserung ihrer urbanen Lebensqualität aktiv mitwirken.<sup>3</sup> Die nötigen Bausteine für die *Do-it-yourself*-Stadt, die sie aufgrund ihrer Erfahrungen vorschlagen sind: «Dialog auf Augenhöhe,

Bewusstsein für Projektziele, Nutzen und Zielgruppen, Dolmetscher:innen, Moderator:innen und Lobbyist:innen, sowie Ressourcen und Arbeitsweisen, die kooperative Unternehmungen fördern» (S. 447).

Alle Beiträge werden mit einer kurzen Zusammenfassung vorgestellt und durch ausgewählte Literaturquellen ergänzt. Es ist eine etwas andere Planungskultur, in der die dokumentierten Kooperationen stattfinden. Doch die Beiträge machen deutlich, wieviel durch Kooperation in der Stadt- und Regionalentwicklung erreicht werden kann, und dass sich ohne Kooperation die Herausforderungen der vielen Krisen unserer Zeit nicht bewältigen lassen, weder in Stadtquartieren noch in Stadtregionen. Etwas zu kurz kommt dabei die Kooperation von Städten und Gemeinden in suburbanen Regionen von Metropolen, die untereinander zusammenarbeiten, um den zentralen Wünschen und magnetischen Begierden der Metropole eigene Herausforderungen und Entwicklungsziele entgegenzusetzen. Nach der Lektüre aller dieser Beiträge hätten die Leser:innen schliesslich auch noch gerne gewusst, wie sich die Städte und Gemeinden in Niederösterreich kooperativ gegen die Dominanz von Wien wehren und dies nicht der österreichischen Raumordnung überlassen. Auch die anfangs gestellte Frage nach der Aus- und Weiterbildung bleibt unbeantwortet, aber wahrscheinlich gehen die Herausgeber:innen davon aus, dass mit den Studiengängen an der Universität Wien (Weiterbildung Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung) und an der TU Wien (Raumplanung) genügend langjährige Ausbildungsangebote bestehen, in denen Studierende in kooperativen Projekten lernen – ein erprobter didaktischer Ansatz, der in disziplinären Studiengängen oft nicht praktiziert wird.

Noch eine Anregung: Elinor Ostrom, der 2009 als erster Frau der Wirtschaftsnobelpreis zuerkannt wurde, hat in ihrer Preisrede in Stockholm besonders das Potential von gemeinsamem Handeln hervorgehoben.<sup>4</sup>

#### Anmerkungen/Literatur

- 1 ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ – ÖROK (Hrsg.) (2010): Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2030. Wien: ÖROK-Schriftenreihe, Bd. 2010.
- 2 Das agile Manifest; <https://agilemanifesto.org>, sowie <https://agileverwaltung.org>.
- 3 LYDON, M.; GARCIA, A. (2015): *Tactical Urbanism. Short-term Action for Long-term Change*. Washington: Island Press.
- 4 OSTROM, E. (2022): *Jenseits von Markt und Staat. Über das Potential gemeinsamen Handelns*. Ditzingen: Philipp Reclam.

(Prof. Dr. Klaus R. Kunzmann, Templin/Potsdam)